

z. B. schon immer in trefflicher Weise tun. Und das ganze kostbare Material sollte dem Altmeister der schlesischen Volkskunde zugeleitet werden. Dann wäre er wohl in der Lage, an die Stelle des programmatischen Aufrufs von 1936 eine wirkliche religiöse Volkskunde Schlesiens zu setzen und damit ein Entscheidendes zur Erhaltung unseres Stammes beizutragen.

Waldmichelbach im Odenwald

Gotthard Münch

**Helmut Gumtau, Das Entwicklungsbild eines schlesischen Dorfes.** Quellen u. Darstellungen zur schlesischen Geschichte, hrsg. v. d. Historischen Kommission für Schlesien. 4. Bd., Holzner-Verlag, Kitzingen a. Main 1953. 79 S., 2 Kt. Kart. DM 9,40.

Dieser Arbeit liegt der Versuch zugrunde, am Beispiel eines mittelschlesischen Dorfes (Scheidelwitz, Kreis Brieg) die Grundzüge methodischer Quellenauswertung aufzuzeigen, um die für Besiedlungsgang und Rechtsleben, Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur entscheidenden Entwicklungsvorgänge klarzustellen, die über die Besonderheiten des Einzelfalles hinaus gewiß nicht für das gesamtschlesische Dorfwesen von Bedeutung gewesen sein können, wohl aber für Bauerndörfer mit gleichem Sozialgefüge. Der Gefahr unzulässiger Verallgemeinerung ist der Verfasser nicht erlegen. Die Dürftigkeit der Überlieferung von der Gründung des Dorfes bis zu seinem Übergang in die Domanalverwaltung des Herzogtums Brieg im letzten Viertel des 16. Jhs. ließ eine geschlossene Darstellung nicht zu, sie ist erst von 1586 bis etwa zum Anfall des Landes an Preußen gegeben. Doch war dem Zwecke der Arbeit entsprechend die Absicht auch nicht auf eine Schilderung von Ereignissen nach ihrer zeitlichen Abfolge gerichtet, sondern über diese Methode der älteren Chroniken hinaus auf das Herausarbeiten einzelner Teilgebiete nach den natürlichen Lebensbereichen der dörflichen Bevölkerung. Statistiken der Grundstücks- und Bevölkerungsbewegungen, Übersichten der Aussaaten und Erträge der Vorwerksäcker, der Wandlungen in der Gesindehaltung, der Viehwirtschaft und der Inventarien des Vorwerkes sowie der Gesamtheit aller gutsherrlich-untertänigen Rechtsbeziehungen im Dorfe waren in Tabellenform angelegt. Sie sind verloren gegangen wie wohl auch der größte Teil der benutzten Archivalien bei den Orts-, Kreis- und Landesbehörden. Wie sorgfältig dieses Material ausgewertet worden ist, zeigt die vorliegende Veröffentlichung, mit der sein Verlust wenigstens etwas ausgeglichen wird.

In die Beziehungen des Dorfes zu seiner nächsten Umwelt führen die beiden ersten Kapitel. Aus der Hand eines adligen Grundherrn war der Siedelplatz 1572 in den Besitz des Herzogs Georg II. von Brieg und Wohlau übergegangen, um für nahezu hundert Jahre, bis zum Aussterben der Piasten 1675, unter ihrer Herrschaft zu bleiben. Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges konnten verhältnismäßig schnell behoben werden, nicht zuletzt dank der persönlichen Einflußnahme der Herzöge auf die Verwaltung ihres Brieger Burgamtes, dem das Dorf unterstand. Die sich anschließende böhmisch-österreichische Fiskalverwaltung der Habsburger, zentral von Wien aus gelenkt, wirkte sich dagegen bei dem mangelnden Verständnis der kaiserlichen Beamten für die Landeswohlfahrt zunächst ungünstig auf Dorf und Landschaft aus. Reformpläne des beginnenden 18. Jhs., die sozialer Erwägungen gewiß nicht entbehrten, wenn sie die Aufteilung und Erbverpachtung der Kammergüter vorsahen, erwiesen sich, in die Tat umgesetzt, so unwirtschaftlich für die Zentralverwaltung, daß sie wieder aufgegeben werden mußten. Ein späterer Ansatz, der nach böhmischem

Muster die Administrationspacht vorsah, hat sich durch den Ausbruch der Schlesischen Kriege nicht mehr auswirken können.

Besonders ertragreich sind die Untersuchungen des Verfassers über die Gemarkung und das Sozialgefüge des Dorfes. In Gemengelage umfassen die Dreifeldergewanne Bauernfeldstücke und Äcker des Vorwerkes, das als Allod seit 1318 bezeugt ist und mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Zeit der Lokation zurückgeführt werden kann. War für diese Frage eine schlüssige Beantwortung nicht möglich, so erscheint andererseits die aus der Größenberechnung von Bauern- und Gutsland gewonnene Feststellung durchaus überzeugend, daß Gesamtumfang und Grenzen der Feldmark des 18. Jahrhunderts gegenüber der Zeit der ostdeutschen Kolonisation kaum wesentlich verändert waren. Gut sind die wirtschaftlichen Grundlagen der Bauern, Gärtner und Häusler im Dorfe herausgearbeitet; von besonderem Wert ist die Feststellung, daß eine soziale Scheidewand zwischen diesen gleicherweise erbuntertägigen Dorfbewohnern nicht bestand und die Besitzübergänge durchaus fließend waren, allerdings mit stärkerer Orts- und Hofbindung des Bauern gegenüber der der Gärtner- und zumal der Häuslerschaft. Für die Zeit von 1586 bis 1743 kann an dem überwiegenden Deutschtum der Dorfbevölkerung nicht gezweifelt werden; von zweihundert Familiennamen, die die Quellen überliefern, deuten nur 27 auf slawische Herkunft, deren Träger größtenteils (16) unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg als Häusler oder Knechte ins Dorf kamen. Von einer polnischen Unterwanderung um die Mitte des 17. Jhs. kann somit nicht die Rede sein.

In die Rechtsverhältnisse führt das Kapitel über Herr und Untertan. Unter Nichtberücksichtigung der von Fürst und Ständen auferlegten Landessteuer, der Zehntpflichtigkeit gegen die Kirche und der Bußgelder, die von Schulze und Schöffen als Urteilern des dörflichen Niedergerichts auferlegt werden konnten, sind es vor allem die dem Grundherrn zu leistenden Dienste und Abgaben, wie auch die von ihm gewährten Freiheiten, die hier nach Herkunft und Umfang untersucht sind. Die Quellen selbst in ihrer Lebendigkeit sprechen zu lassen, hat der Verfasser aus guten Gründen und mit rechtem Geschick vor allem in diesem letzten Abschnitt versucht. So sind methodisches Grundanliegen und Dorfgeschichte in glücklicher Weise miteinander verbunden zu einer Darstellung, die als Beispiel für Untersuchungen ähnlicher Art wohl dienen kann.

Berlin-Zehlendorf

Herbert Helbig

**Alfons Perlick, Oberschlesische Berg- und Hüttenleute. Lebensbilder aus dem ober-schlesischen Industrievier.** Holzner-Verlag Kitzingen a. Main 1953. 304 S. 16 Abb. 1 Kte., Gzl. DM 19,80.

Als dritte Publikation der „Oberschlesischen Studienhilfe“ (Leiter Edgar Boidol, Walleshausen) bedeutet das vorliegende Werk einen in mehrfacher Hinsicht begrüßenswerten Schritt auf dem notwendigen Wege landesgeschichtlicher Betreuung der unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebiete. In entsagungs- und liebevoller Sammelarbeit hat der Vf. in der seiner verlorenen Heimat verschwisterten Atmosphäre des Ruhrgebietes für über 200 Familien bzw. Einzelpersönlichkeiten des ober-schlesischen Industrieviers das biographische Material zusammengetragen, dessen Titelnachweis allein 50 Seiten füllt. In einer vertretbaren Verknüpfung sachlicher und zeitlicher Ordnungsgrundsätze werden diese Kurzbiographien nach folgenden, jeweils mit einer allgemeinen Einleitung versehenen Hauptgruppen vor uns ausbreitet: Oberschlesische Landesherren, Montanindustrieunternehmer, Berg- und